

Dossier / Kurzinformation, Skizze

aus Anlass des 80. Jahrestages Überfalls der Wehrmacht auf die UdSSR am 22. Juni 2021

Betr.: Umgang mit Gräbern sowjetischer Kriegsgefangener und Zwangsarbeiter*innen

Jüngere/Jüngste Informationen zum allgemeinen Hintergrund: [Die Namenlosen](#) - In Deutschland vergessen, in Russland verfehmt: Sowjetische Kriegsgefangene.

von Katja Gloger in: **Die Zeit** vom 6. Mai 2020 ([pdf-Datei](#))

Auszüge aus dem Wikipedia-Bertrag: **Sowjetische Kriegsgräberstätten in Deutschland**, Link: https://de.wikipedia.org/wiki/Sowjetische_Kriegsgr%C3%A4berst%C3%A4tten_in_Deutschland,

(abgerufen am 28. Mai 2021) ...In Deutschland sind bis heute laut dem Büro für Kriegsgräberfürsorge und Gedenkarbeit der [Russischen Botschaft in Berlin](#) die Gräber von etwa 640.000 Bürgern der ehemaligen Sowjetunion bekannt.^[1] Bei den Toten handelt es sich zum überwiegenden Teil um Opfer des [Zweiten Weltkrieges](#) bzw. des [Großen Vaterländischen Krieges](#) zwischen 1941 und 1945, etwa um in Kampfhandlungen oder in [Kriegsgefangenschaft](#) umgekommene [Soldaten](#), [Offiziere](#) und Zivilbedienstete der [Roten Armee](#), aber auch Zivilisten, die auf deutschem Boden als [Zwangsarbeiter](#) eingesetzt worden waren. Sie ruhen in Einzel- oder Sammelgräbern auf Gemeindefriedhöfen und in großen Kriegsgräberstätten mit Zehntausenden von Toten. ...

In ganz Deutschland hat das zuständige Botschaftssekretariat der Russischen Föderation annähernd **3400 Standorte** ermittelt, an denen sowjetische Kriegstote aus dem Zweiten Weltkrieg bestattet wurden.^[5] Diese umfassen sowohl die großen Kriegsgräberstätten als auch kommunale Friedhöfe mit einzelnen Kriegsgräbern. Davon liegen etwa 825 im Osten Deutschlands und 2615 im Westen. Die Toten teilen sich beinahe hälftig auf beide Landesteile auf. So entfallen auf den Osten mehr als 300.000 Kriegsoffer (Soldaten und Zwangsarbeiter).

Im westlichen Deutschland, wo die Rote Armee nie in Kampfhandlungen verwickelt war, handelt es sich bei den hier bestatteten 340.000 Toten ausschließlich um Kriegsgefangene und Zwangsarbeiter. Insgesamt sind demnach an all diesen Standorten die eingangs erwähnten rund 640.000 Menschen bestattet. Von den wenigsten (nur etwa einem Viertel) ist die Identität bekannt.

Bei sowjetischen Opfern des Zweiten Weltkrieges ist zudem von einer hohen Dunkelziffer noch nicht geborgener Toter auszugehen. Viele wurden im Zuge der letzten Kriegstage im April und Mai 1945 am Rande des Schlachtfeldes eilig beigesetzt. Insbesondere in und bei Berlin kommt es bis heute immer wieder zu Zufallsfunden. Zahlreiche Rotarmisten gelten noch immer als vermisst. Andere wurden nach Kriegsende auf dem Territorium sowjetischer Armeegarnisonen beigesetzt und niemals umgebettet.

... —

Stichprobenartig hier zwei **ausgewählte Fotos** aus der Recherchearbeit zu o.a. Thema im Hochsauerlandkreis, zwischen Winterberg und Meschede/Lippstadt. Foto-Auswahlkriterium: Grab-Pflegebedarf verdeutlichen und (qualifizierte) Umsetzung bestehender Regelungen anregen.

Der Grabstein von Anastasia Warawina und Wera Krawzowa (Waldfriedhof Meschede) erscheint beispielhaft, um den Prozess der Verwitterung unzureichend gepflegter Gräber einmal darzustellen:



Namen noch lesbar im September 2017



Namen ‚verwittert‘ im Oktober 2020

Solche Beispiele sind leider „Legion“, deren Zahl könnte hier *mühe*los vervielfacht werden: Aus Platzgründen muss das unterbleiben, wofür um Verständnis gebeten wird.

Folgende **Problemanzeigen** aus ehrenamtlicher Arbeit, der eingangs getitelten Namenlosigkeit entgegenzuwirken, haben uns – *ebenfalls nur beispielhaft* - erreicht: ...

1. Wenn ein Regierungspräsident schreibt, daß Grabsteine, die immer wieder gefordert worden sind, in einem bestimmten Jahr gesetzt werden, heißt das nicht, daß sie tatsächlich (bis 2020) gesetzt werden. Eine Forderung muß (leider) immer wieder neu bekräftigt, vorgetragen und vor Ort überprüft werden.

2. Auch wenn ein Bürgermeister oder ein Verwaltungsmitarbeiter*in schreibt, daß Grabsteine, die begründet gefordert worden sind, gesetzt werden, heißt das nicht, daß sie wirklich gesetzt werden.

3. Wenn eine Begehung mit dem - oft dazwischengeschalteten – ‚Volksbund deutscher Kriegsgräberfürsorge‘ stattgefunden hat, heißt das weder, daß geforderte Grabsteine tatsächlich gesetzt werden, noch ggf. dem Gräbergesetz entsprechen. Nicht selten gibt es personelle Verquickung von Politik und „Volksbund“, z.B. war der NRW-Innenminister 2017 zugleich dessen Landesvorsitzender. Zur Problematik solcher ‚Tradition‘ schrieb der NRW-Innenminister bereits 1950 (19.08): „...*bitte ich Vorhaben, soweit sie über die rein pflegerische Betreuung von Grabanlagen hinausgehen, bis auf weiteres **hinhaltend** zu behandeln, da augenblicklich weder Landes- noch Bundesmittel zur Bezuschussung zur Verfügung stehen.*“ (Beleg: "Grabsteine? Zu den Akten.", Link: <http://upgr.bv-opfer-ns-militaerjustiz.de/uploads/Dateien/Links/NTK-AkteE222-StadtarchivWarsteinz-d-A.pdf>.) 2019 teilte mir die Bezirksregierung Arnsberg mit: "*Ich mache Sie in diesem Zusammenhang darauf aufmerksam, dass aus den Gründen des Haushaltsgrundsatzes der **Sparsamkeit** bzw. der **Wirtschaftlichkeit** eine Aktualisierung von Grabsteinen zumeist erst im Zuge einer Sanierung/Renovierung, die geplant ist, **in Betracht kommt.**"*

4. Die Wahl (möglichst witterungsbeständiger, flechten'abweisender') Steine ist wichtig.

5. Steine, die am Boden liegen ("Kissensteine"), verschwinden in manchen Gegenden für lange Zeit unter einer Schneedecke. Auch haben aufrecht stehende Steine eine ganz andere Wirkung.“

Die Problematik wird ausführlicher behandelt und konkretisiert in der Recherche von Nadja Thelen-Khoder, Artikel 262 >[Vera Krawzowa - 'Letzter Wohnsitz Hoppecke'](#)<

Fazit: Dem entstandenen „Vergessen“, soweit politisch nicht gewollt, kann und muss durch „Zuwendung“ von Politik und Gesellschaft entgegenwirkt werden. Die Förderung entsprechender Gedenkstättenarbeit schließt das selbstverständlich ein.

Zwei regionale, ausgewählte, jüngste **Beispiele**, wie Initiativen dem politisch entstandenen Vergessen und „Namensverlust“ sowjetischer Opfer der NS-Vernichtungspolitik punktuell entgegenzuwirken versuchen, mögen für weitere – hier nicht darstellbare – Initiativen stehen:

1. Bremen: „Kein Gras darüber wachsen lassen“ Grabpflege-Aktivitäten 2020 auf einem Bremer Friedhof <https://www.bremerfriedensforum.de/1303/deutsch-russische-beziehungen/Medienmitteilung/>, siehe auch die aktuelle Auseinandersetzung: >[NS-Unrecht aufarbeiten statt Vertuschen!](#)<; [Kreiszeitung](#) Syke vom 8./9. Mai 2021;

2. Familiengeschichtlich motivierte Aufarbeitung von NS-Verbrechen im Hochsauerland nebst zahlreicher Recherchen zur Identifizierung von NS-Opfern und Einsatz für deren würdige Bestattung und Pflege der Grabstätten durch **Frau Nadja Thelen-Khoder, Köln**, in zahlreichen Veröffentlichungen: Eine Auswahl davon ist jederzeit zugänglich auf der Webseite der Bundesvereinigung Opfer der NS-Militärjustiz e.V., Link: <http://upgr.bv-opfer-ns-militaerjustiz.de/index.php?page=links-und-angebote> unter der Überschrift: [Der "Franzosenfriedhof" in Meschede](#). Umschlag der Publikation, Medienberichte: [Westfalenpost](#), [Westfälische Rundschau](#) (WR); viele der inzwischen über 260 Beiträge sind dort aufrufbar, siehe oben, jüngste davor: NTK-Art.258>[Übersicht 18 von 208 Erschossenen und Erschlagenen](#)<; NTK-Artikel 259 >[Anatoli Rajtschenko zum Geburtstag](#)<, NTK-Artikel 260 >[Pelaheja Wilchowa: Die Verstorbene war verheiratet](#)<; NTK-Artikel 261>[Iwan-Moltschonow](#)<1925-1944; NTK-Artikel-264: [Plädoyer für neue Grabsteine in Siedlinghausen](#). - Fortschreibung beabsichtigt.

Gestützt wird die verdienstvoll-wichtige Arbeit von Frau Thelen-Khoder, dem Entmenschlichen, dem Entpersonifizieren und der Banalisierung des Kriegstodes entgegenzuwirken, nicht zuletzt durch folgende sehr empfehlenswerte Quelle: Das **Arolsen – Archiv**, hier laut ARD-ttt vom 06.07.2020, Link <https://www.daserste.de/information/wissen-kultur/ttt/arolsen-archiv-ns-dokumente-online-100.html>

Abschließend ein Zitat von Heinrich Heine: ... „*unter jedem Grabstein liegt eine Weltgeschichte.*“

Bremen, 30. Mai 2021, Günter Knebel, für den Vereinsvorstand Bundesvereinigung Opfer der NS-Militärjustiz e.V.